

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 45.

7. Nov. 1839.

Witterung. Seit dem 2. schöne, heitere Tage.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 4. Nov. Hr. Joseph Graf, welcher früher zum Stadthann erwählt und allerhöchsten Orts bestätigt wurde, hat heute als solcher den Eid abgelegt, — und Hr. Johann v. Albrichsfeld, welcher bisher die Stelle eines Polizeidirectors provisorisch bekleidete, wurde durch Stimmenmehrheit zum wirklichen Polizeidirector der Stadt Kronstadt erwählt.

Klausenburg. Nachrichten aus Klausenburg zufolge ist die dortige Weinlese der Qualität nach jener vom Jahre 1834, — der Quantität nach aber kaum dem dritten Theile jener Weinernte gleich zu stellen.

Ungarn.

Preßburg, 24. Sept. Das vierte Nuncium der Ständetafel, betreffend den Repräsentationsentwurf über das königl. Rescript v. 28. Juli l. J. wurde am 21. d. M. bei der hohen Magnatentafel verlesen, und von derselben, auf frühere Renuncia sich berufend, die nachmalige Zergliederung der schon erwähnten Principien für überflüssig erachtet, dieser Entwurf für gut befunden, — und die Resignation des Grafen Ráday zur Kenntniß genommen. Hierauf wurde das Nuncium der Ständetafel in Betreff einer Lantagszeitung und der darüber vorgelegte Gesetzentwurf zur Berathung genommen, und ein Renuncium darüber am 23. Sept. vorgelesen, und über die Redefreiheit diskutiert. — Auch hielt die Ständetafel eine Sitzung, in welcher folgende Circular-Vorträge angenommen wurden: I. Das zweite Nuncium der Ständetafel in Betreff der am 1. Mai 1836 unterbreiteten Gravamina und Postulata; hierin werden die von der hohen Magnatentafel mitgetheilten Modificationen angenommen. II. Das zweite Nuncium der Ständetafel in Betreff der nicht vollkommenen Erfüllung des 21. Gesetzkartikels v. J. 183^{2/6}, worin folgende Erklärung vorkommt: „Da der 21. Art. v. J. 183^{2/6} die Berufung des Köváror Districts entschieden verordnet, findet es die Ständetafel unbillig, daß diesem Districte, innerer Administrationsfragen wegen, das schönste bürgerliche Vorrecht, der Einfluß in die Gesetzgebung, auch nur auf kurze Zeit entzogen, und jene Fragen ohne den Repräsentanten des Districts entschieden werden. — Was aber Jene anbelangt, welche in den wieder vereinten Theilen das Personalrecht der Einberufung zum Landtage besitzen: so kann

indem diese Theile seit dem Vereinigungsgesetze integrirende Theile Ungarns sind, in denselben Niemand in dem Genuß seiner gesetzmäßigen Rechte gehemmt, oder auch nur beschränkt werden. — Das Verlangen der Ständetafel, womit sie die beiderseitige Berufung noch zu diesem Landtage wünschte, war demnach nur auf dasjenige gerichtet, was jener Gesetzkartikel verordnet. — Die Ständetafel kann aus diesen Gründen von ihrem früheren Vortrage nicht abweichen, sie wünscht vielmehr, sich an die gefällige Erklärung der hohen Magnatentafel haltend, daß die mitgetheilte Repräsentation in ihrer vollen Ausdehnung unterbreitet werde“ — Verlesung des vierten Renuncium's der hohen Magnatentafel bezüglich des kbn. Rescripts vom 28. Juli l. J.

Preßburg, 27. Sept. In der gestern abgehaltenen Reichstagsstiftung hat die hohe Magnatentafel die zwei früher erwähnten Nuncien der löbl. Ständetafel angenommen; übrigens wurden über die Nationalsprache und die allgemeine Magyarisirung Berathungen gepflogen, vermöge welcher die Erzherzoge und Erzherzoginnen des Allerhöchst regierenden Hauses mit der ungarischen Sprache vertraut gemacht; — die Gesetze und alle kbnl. Schriften künftighin bloß in ungarischer Sprache abgefaßt; — alle wie immer Namen habende Behörden und Gerichte selbst in der Gränze zum Gebrauche dieser Sprache und der ungarischen Gesetze in ihren Amtsführungen verhalten; — bei den ungarischen Regimentern die Commandowörter ins Ungarische übersetzt; — und die Matrikeln überall im ganzen Lande in ungarischer Sprache geführt werden sollen. Ferner soll die Kenntniß der Nationalsprache jedem Eingebornen zur Pflicht gemacht werden, die in Ungarn geprägten Münzen mit ungarischen Handschriften, alle öffentlichen Gebäude mit ungarischen Wappen und Inschriften, alle ämtlichen Insignien mit ungarischen Umschriften versehen, die fremdartigen Eigennamen magyarisiert, denen, die die ungarische Sprache nicht inne haben, keine Adelsbriefe oder Donationen, verliehen werden, damit die ungarische Sprache in allen Administrationszweigen des Landes an die Stelle der lateinischen und deutschen wieder eingeführt werde. — Ferner wurde in der gestrigen Sitzung der Ständetafel ein von der hohen Magnatentafel in Betreff der freien Landtagszeitung überbrachtes Renuncium verlesen, dessen Resultat dahin geht, — daß Se. k. k. Hoheit und die hohe Magnatentafel glauben, daß der hochwichtige Vortrag über die freie Landtagszeitung mit der meritorischen Frage über die vielseitigen und genau

zu beachtende Pressefreiheit und Büchercensur so eng verbunden sei, daß vor der systematischen Berathung letzterer Gegenstände eine vorgehende theilweise Verständigung und Entscheidung dieser Sache, nicht für zweckmäßig anerkannt werden könne.

Hiernach wurde eine gemischte Sitzung gehalten, worin die Relationen der Regniculardeputationen über die Grenzstreitigkeiten des Krassóer Comitats mit Siebenbürgen, über den Hotter des Ortes Siólok und über das Nationaltheater vorgelesen wurden.

Wien.

Unter jenen an der k. k. Universität zu Wien in dem Schuljahre 18^{38/39} graduirten Doctoren der Medicin und der Chirurgie sind auch zwei Siebenbürger: Hr. Adolph Fröblich, aus Hermannstadt, Doctor der Medicin, und Hr. Gottfried Tellmann, aus Sáros, Doctor der Chirurgie. Wien, 24. Okt. Se. k. k. Majestät haben den Major in der Armee Michael Karl Grafen v. Klthann, zum k. k. Kämmerer allergnädigst zu ernennen geruht.

Die österreichische Armee hat in einem sehr kurzen Zeitraume den Verlust von drei ausgezeichneten Militärs zu betrauern, nämlich durch den Tod des Feldmarschalllieutenant Grafen Franz Zichy-Ferraris v. Vazsonykeó, Schwiegervaters Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürst Metternich; dann Sr. Durchlaucht Feldmarschalllieutenant Fürst Bentheim, Commandanten des 2ten Armeecorps in Italien, welcher am 12. Okt. zu Villafranca vom Schlage gerührt, in einigen Minuten verschied; — und durch den Tod des hundertjährigen Greises, k. k. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Klenau, welcher in Wien am 13. Okt. starb. Sie waren alle drei in den Tagen der Gefahr durch unverbrüchliche Treue gegen Fürst und Vaterland, durch ihre Tapferkeit und ihre Fähigkeiten erprobt.

Moldau.

* Gallaz, 21. Okt. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das Dampfboot „Galathea“ die betrübende Nachricht aus Silistria überbracht habe, — daß in dem 2, 3 Stunden von dort entfernten Dorfe Babut die Pestseuche ausgebrochen, und bevor noch eine amtliche Anzeige gemacht worden, fünf Individuen von der Seuche hingerafft worden seien. Ein in Turtukan vorgekommener verächtlicher Sterbefall wurde aber als kein Pestfall, sondern als die Folge einer gewöhnlichen Krankheit erkannt. Auf den in dem Gallazer und benachbarten Ibrailer Hafen vor Anker liegenden Schiffen, ist der Gesundheitszustand befriedigend.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Der Pascha von Koniah ist nicht abgefallen, allein dennoch sagt man, daß Ibrahim sich in Marasch zum Aufbruch rüste. — Die türkische Armee bei Malatia ist ohne Material und für nichts zu rechnen, und Mehemed wird bei jedem Schritte seines Sohnes gegen die sorglose Hauptstadt gewinnen. — In Palästina soll die Pest heftig ausgebrochen sein. Man

muß in Beyruth 15 Tage Quarantaine machen, in Alexandrien eben so viel. (Aug. 3.)

Konstantinopel, 2. Oct. Aus einer Note, welche die Pforte in den letzten Tagen des Septembers an die Repräsentanten der Großmächte gerichtet hat, — und welche nichts Anderes als eine Uebrigung der früheren August-Note ist, kann man ersehen, daß sich die orientalischen Angelegenheiten noch immer in jenem schwankenden Zustande befinden, welcher schon vor Monaten die gespannte Erwartung von ganz Europa auf sich zog. Es ist ganz natürlich, daß die Pforte über dieses Dahinhalten bereits ungeduldig zu werden anfängt, und die Beendigung dieser schwebenden Sache wünscht, besonders wenn sie sieht, daß ihre Vermittler selbst unter einander uneinig sind, und Mehemed Ali während dieser Zeit immer mehr Terrain und Anhang gewinnt, und ganz bereit ist ein großes Spiel zu spielen. Auf diese Betreibungsnote hat aber die Pforte eben so wenig, wie auf die frühere eine Antwort erhalten, was ebenfalls leicht begreiflich ist, weil nicht in Konstantinopel, sondern in Petersburg, Wien, Paris und London über diese wichtige Frage entschieden werden muß, und die Repräsentanten dieser Höfe noch immer auf weitere Instruktionen warten.

(Oester. Beob.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 9. October melden: „Der k. k. Generalmajor von Heß und der k. k. Herr Obristlieutenant Graf Victor Zichy-Ferraris haben am 5. d. M. am Bord eines Dampfschiffes des österreichischen Lloyd diese Hauptstadt verlassen, um ihre Rückreise über Griechenland anzutreten. Zwei Tage vorher wohnten sie einem ihnen zu Ehren vom Seraskier Halil Pascha veranstalteten Manöver bei, und statterten am 4. dem Großwesir Ehsrew Pascha ihren Abschiedsbesuch ab.“

Hafiz Pascha, wurde am 6. d. M. an Dsman Pascha's Stelle zum Statthalter von Erserum ernannt, und ihm das Commando der ottomanischen Truppen in Kleinasien, dessen er nach der Schlacht von Nisibi entzogen worden war, wieder anvertraut.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. ist in der Vorstadt Ejub das ganze Gebäude der großherrlichen Seßfabrik (Fabrik rother Mützen) in dem kurzen Zeitraum von zwei Stunden ein Raub der Flammen geworden.

Der öffentliche Gesundheitszustand in Konstantinopel ist fortwährend befriedigend.

Von der türkischen Gränze, 8. Oct. Die neuesten Berichte aus den europäischen Provinzen lauten weniger befriedigend als die bisherigen. Namentlich herrscht in der Herzegowina wegen der fortdauernden Erpressungen, welche an der christlichen Bevölkerung verübt worden, außerordentliche Aufregung. Mehrere hundert Bewohner von Herzegowina haben sich an Oesterreich mit der Bitte gewendet, sich in Dalmatien niederlassen zu dürfen. — In Sentari zeigt sich große Unzufriedenheit, weil dieser Stadt durch Einverleibung des Paschaliks mit dem Wesirat von Kumanien der Sitz eines Statthalters genommen wurde. — In Priscend endlich tobt voller Aufruhr; die Bevölkerung hat den türkischen Bey davon gejagt und eine eigene Bey

waltung aus ihrer Mitte aufgestellt. Die Rebellen verlangen Abschaffung des Baarenzollens und Viehzehnten, und haben eine Deputation an den Kumely Waleffy nach Bitaglia abgesandt, von wo man eine Antwort stündlich erwartete. Obwohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Verationen Ismael Bey's von Priscend zu diesen Unordnungen den Grund gelegt haben, so kann man die Behauptung, daß Mehemed Ali's Einfluß dabei mitgewirkt habe, wohl auch nicht grundlos nennen. — Auch in Bosnien, wie in Albanien zeigt sich eine Aufregung.

In Serbien ist die Stimmung hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der neuen Ordnung fortwährend getheilt. Die Gemahlin des Fürsten Milosch, welche sich zu diesem Behufe nach der Walachei begeben hatte, um ihn zu bestimmen, ihren Sohn Michael zu Besteigung des serbischen Thrones nach Belgrad zurückzuschicken, soll nun auch anderer Meinung geworden, und mit ihrem Gemahl einverstanden sein, den Prinzen bei sich zu behalten. Dies wäre jedenfalls für die Ordnung in Serbien nachtheilig, doch ist eine neue Aenderung in der Thronfolge, ehe Prinz Michael majoren geworden, nicht denkbar. Indessen geht das Gerücht, daß sich auch bei diesem Prinzen seit kurzem Anzeichen von Brustleiden durch Blutausswerfen kundgegeben haben.

Spanien.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 10. Oct. Die Frage der Fueros ist so eben einstimmig von den Cortes in folgender Weise entschieden worden: „Art. 1. Die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's sind bestätigt, ohne Präjudiz der constitutionellen Einheit der Monarchie. Art. 2. Die Regierung wird sobald wie möglich den Cortes, nach Anhörung der baskischen Provinzen und Navarra's, einen Gesetzesentwurf in Betreff der Modification der Fueros vorlegen, und dabei das Interesse dieser Provinzen mit der Constitution der Monarchie in Einklang bringen. Die Regierung ist ermächtigt, provisorisch die etwa aufstößenden Schwierigkeiten zu lösen, unter der Verpflichtung, den Cortes Rechenschaft darüber abzulegen.“ Die Annahme dieses Gesetzesentwurfs wurde mit einer empfindsamen Versöhnungsscene geschlossen, die an eine in den Jahrbüchern der französischen Revolution berühmte Scene erinnert, — nämlich mit einer allgemeinen Umarmung.

(Journal des Débats.) Gegenwärtig entwickelt sich eine große militärische Operation gegen Cabrera, unter dem Oberbefehl des Marschalls Spartero, und in Begleitung des ehemaligen Carlisten Chefs Cabannero, welcher über Ort und Leute die besten Nachweisungen zu geben vermag. — Die Streitkräfte des Marschalls und das Corps des Generals O'Donnell zusammen, mögen bei 38000 Mann betragen. Cabrera hat nur 15 bis 20000 Mann, er cantonirt aber in einem gebirgigen Gebiet, zwischen Castellon de la Plana, Alcaniz, Teruel und dem niederen Ebro, einem sehr unwirthbaren und schwer zugänglichen Gebiete, wo er sich lange halten kann, und große Vorräthe aller Art aufgehäuft hat. Was nützen aber diese

Maßregeln, da seine Soldaten die Rückkehr an ihren Herd wünschen, und bloß durch den Schrecken unter seinen Fahnen zurückgehalten werden? — Wenn es aber wahr ist, wie das Memorial bordelais meldet, daß er eine Million Fr. zum Behufe der Fortsetzung des Krieges erhalten habe, so dürften die Vorberathungen Esparteros doch noch nicht so bald in Erfüllung gehen.

(Messager.) Maroto ist fortwährend in Bilbao, wird aber nach Bordeaux abreisen, so wie keine Carlisten mehr in dieser Stadt sind. Er hat einem seiner Freunde befohlen, seine Kinder nach Paris zu schicken, wo sie bereits angekommen sind. Sie sind unter den Schutz des spanischen Botschafters gestellt.

Frankreich.

(Commerce.) Paris, 14. Oct. Hr. v. Pontois, welcher statt Hrn. v. Roussin den Botschafterposten in Konstantinopel begleiten wird, — ist in den Grafenstand erhoben worden.

Die Presse glaubt versichern zu können, daß die Kammern nicht vor dem 20. Dez. zusammen berufen werden würden.

Am 14. Oct. Abends wurde Hr. Blanqui, der jüngere, dessen Theilnahme an den Pariser Mai-Aufständen d. J. bekannt ist, verhaftet. Bei seinen Verhören hat er, wie früher Barbès und Martin Bernard, — auf die Fragen über seine Theilnahme an den Attentaten vom 12. und 13. Mai das hartnäckigste Stillschweigen beobachtet.

Hr. Thiers ist in Paris angekommen. Er scheint sich wenig um Politik zu bekümmern, und arbeitet fleißig an seiner Geschichte Napoleons, während die verschiedenen Parteien sich über die Wahlreform zanken.

(National.) Paris, 15. Oct. Der Marquis v. Labrador, Geschäftsträger des Don Carlos in Paris, versichert, daß Karl V. den justum et tenacem virum des Horaz auf dem Throne vorstelle, und nichts autorisirt habe, noch je autorisiren würde, was den Rechten, die er durch seine Geburt besitze, zuwider wäre. (Dann muß die Nachricht, daß Don Carlos die Regierung Christinens anerkannt, und Cabrera und Spanna zur Niederlegung der Waffen ermächtigt habe — falsch sein).

Großbritannien und Irland.

In Ermanglung bedeutender Gegenstände der innern Politik beschäftigt sich die englische Presse seit einigen Tagen fast nur mit kleinlichem Parteigezänk über Personen und Aemter. Nebst diesem Geplänkel wird der alte Hauptkampf der anglikanischen Kirche gegen O'Connell und seinen Anhang in den Toryblättern fortgeführt, während es von der andern Seite, unterstützt von der ministeriellen Presse, an Vorwürfen über die Intoleranz und politische Herrschsucht des bischöflichen Clerus nicht fehlt. Neue Momente von besonderer Wichtigkeit hat dieser Kampf in der letzten Zeit nicht dargeboten, außer etwa das erwähnte Schreiben O'Connell's, in welchem derselbe als Proselytenmacher auftritt, und als Gegenstück die von einer Association der Episcopalkirche beschlossene Adresse an die Königin, worin gegen die Ernennung der Katholiken, Schiel,

Wyse und More O'Ferrall zu Mitgliedern der Verwaltung klagende Vorstellungen gemacht werden. (Oest. B.)
 London, 12. Okt. (Windsor Express.) Ihre Hoheiten die Prinzen Ernst und Albrecht von Sachsen-Coburg-Gotha langten, von Graf Kollowrat und Baron Alvensleben begleitet, gestern Abends 7 Uhr im Schlosse an. Nach dem Diner war Abends Assemblée bei Hof.

Der Spectator vom 14. Okt. schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß das allgemein verbreitete Gerücht von der nahen Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg nicht unbegründet ist. Die Verbindung wird wahrscheinlich bei dem Zusammentritte des Parlaments angekündigt werden. Die Minister hoffen, der Ecclat der Sache werde sie in Stand setzen, sich noch einige Zeit am Ruder zu behaupten.“

London, 13. Okt. Ueber den Resultaten der Unterhandlungen des Hrn. v. Brunnow von Seite Rußlands rücksichtlich der orientalischen Frage in London, liegt noch ein Schleier, welcher anfangs um so schwerer zu durchblicken war, als Lord Palmerston offenbar im Laufe der Unterhandlungen einigemal seine Ansichten über die Annehmlichkeit der Vorschläge so modificirte, daß die widersprechendsten Meldungen in die Welt ausgingen. Durch die scheinbaren Concessionen der russischen Anträge und durch seine augenblickliche Mißstimmung gegen Frankreich verleitet, ergriff er mit der ihm eigenen momentanen Lebhaftigkeit den Gedanken einer britisch-russischen Demonstration gegen Mehemed Ali, was indirect auch eine Demonstration gegen den Hof der Tuilerien gewesen wäre. Aber seine Kollegen im Cabinet, besonders Lord Melbourne, entschieden sich fast einmüthig gegen eine solche Richtung der englischen Politik. Die Nachricht hievon brachte in Paris die günstigste Wirkung hervor, befestigte die alte Allianz aufs neue, und näherte die widersprechenden Ansichten über Mehemed Ali's Ansprüche so weit, daß hinsichtlich Syriens nur noch folgende Differenz obzuwalten scheint: Frankreich wünscht, daß ganz Syrien — jedoch nicht Adana — dem Pascha zugesprochen werde, während das Cabinet von St. James daselbe bis St. Jean d'Acree dem Vicekönig zugetheilt sehen möchte. Beide Parteien scheinen übereingekommen, die Meinung des österreichischen Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, (der in den letzten Tagen den Präsidenten des britischen Geheimraths v. Lansdowne gesehen haben wird) darüber zu hören, und seine Entscheidung als eine Art maßgebende zu betrachten.

Die Registrierung der Parlamentswähler nimmt im ganzen Lande einen sehr günstigen, den jetzigen Ministern nicht sehr angenehmen Fortgang für die conservative Partei. Die ministeriellen Blätter setzen dieser Behauptung einen directen Widerspruch entgegen. — Man glaubt, daß das Parlament wohl schon im November zusammentreten werde, um über die Geldumlaufrage Entschlüsse zu fassen. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

(Münchener pol. Ztg.) Die Gazette de France schreibt über die bereits früher erwähnte, unter dem Corps

des plötzlich abgesetzten Generals Geismar entdeckte Verschwörung Folgendes: „Der Plan derselben war vollkommen wohl combinirt. Man wollte sich der Eidatellen von Warschau und Praga bemächtigen, wohin die Verschwornen in Garnison verlegt werden sollten. Nach Erreichung dieses Vortheils beabsichtigte man ohne Aufenthalt nach St. Petersburg zu marschiren, und die polnischen, lithauischen und kurländischen Massen, so wie die andern Armeecorps, mit welchen die Verschwornen in Correspondenz standen, zu insurgiren. Ein Offizier, ein Pole, (Sieroczynski) hat Alles verrathen. Unter dem Vorwand, einen Kriegsrath zu versammeln, hat man sich aller in die Verschwörung verflochtenen Oberofficiere bemächtigt, und augenblicklich ohne weitere Proceßform fesseln lassen. Mehr als 500 Offiziere und Unteroffiziere von den verschiedenen Armeecorps sind in diese unermeßliche Verschwörung verflochten. Die Unglücklichen sind alle entweder fesselt (?) oder in die sibirischen Bergwerke geschickt worden.“

Eine spätere Nummer der allgemeinen Zeitung schreibt aus dem Journal du Commerce: Petersburg vom 1. October. „Verhaftungen von Militärs kommen in St. Petersburg sehr häufig vor. Am 30. September wurden drei Husarenofficiere und zwölf Caraffierofficiere der alten Garde verhaftet.“ — In wie ferne nun diese Verhaftungen mit der unverbürgten Verschwörungsgeschichte im Zusammenhang stehen, muß die Folge lehren.

Preußen.

Colberg, 8. Oct. Der Herr Erzbischof von Posen bewohnt das schönste Haus am Markte, wo er mit aller nur möglichen Rücksicht behandelt wird; nicht einmal eine Wache steht vor dem Eingang seiner Wohnung, auch scheint er selbst sehr heiter und vergnügt zu sein. (Leipz. A. Z.)

Oesterreich's Staatsgrundprincip.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun um den Geist des Verfassers des eben genannten Werkes näher kennen zu lernen, vernehmen, wie er sich über das von uns gewählte Thema ausspricht.

„Wenn man“ — sagt er — tiefer in den Geist der Geschichte der Menschheit eindringt, so findet man beinahe auf jedem Blatte derselben den Erfahrungssatz bestätigt, daß jedes Jahrhundert, ja noch weit kleinere Zeitepochen, gewisse, ihnen eigenthümliche menschliche Irrthümer und Vorurtheile in sich faßten, welche als Grundbegriffe in der Meinung der in der gegebenen Zeit lebenden Generationen vorherrschten, und dasjenige Phantom bilden, welches man die öffentliche Meinung zu nennen pflegt.“

„Unaufhaltsam rückt die Zeit vorwärts. Die Irrthümer und die Vorurtheile der Vergangenheit veralten mit ihren Anhängern, und werden an ihren Früchten, als das erkannt, was sie sind.“

„Das Schauspiel eines kurzen Menschenlebens ist bald ausgespielt. Nur wer tiefer in die Koulissen hineinklickt, der entdeckt die wahre Veranlassung der Rollen, in denen das Schauspiel dargestellt wurde.“

„Gleichwie der Mensch im Allgemeinen und zu allen Zeiten geneigt ist, mehr auf der Oberfläche zu schwimmen, als

in die Tiefe einzubringen, mehr dem Scheine, als dem Wesen, mehr den äußeren Formen, als den innern Kräften der Dinge zu folgen, so stellt sich auch ein vorherrschender Hang nach Sicherung und Befestigung des Wohlseins der menschlichen Gesellschaft im Staate durch politische Formen, als ein Grundirrtum unseres Zeitalters dar. Unter der tyrantischen Macht dieses Grundirrtums wird der Menschheitszweck selbst, das reelle Wohlsein der Menschheit vernachlässigt. Ein allgemeines Uebelbefinden erregt allgemeine Unzufriedenheit und dennoch wähnt unser verblendetes Zeitalter nicht in den Früchten seines verderblichen Irrthums, sondern nur darin das Uebel suchen zu sollen, daß man noch nicht die wahre politische Form gefunden, oder eigentlich in Ausführung gebracht habe, welche auf alle Staaten in ihren Hauptzügen gleich anwendbar das Ideal allgemeiner Menschenbeglückung realisiren würde."

"Die politische Form eines Staates ist nichts weiter als die äußere Gestaltung des Staatslebens, welches aus der allmählichen Entwicklung der Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft im Staate hervorgeht, und durch die materielle Umgebung, Klima, Beschaffenheit des Bodens, Lage und Größe des Staates, Reichthum oder Armuth, Arbeitsamkeit oder Trägheit seiner Bewohner, mehrere oder mindere Grade der Cultur, verschiedene Stellung der verschiedenen Classen der Staatenbewohner gegen einander, durch Schicksale und Ereignisse im Staate, durch intellektuelle Einwirkungen, Nationalbildung, Aufklärung und Aufmunterung ausgezeichnete Talente und durch moralische Einwirkungen, Religion, Sittlichkeit, Gerechtigkeitspflege, Beispiel der Großen und Verfahren der Regierung mannigfaltig bestimmt wird. Die äußere Gestaltung des Staatslebens, die politische Form ist gleichsam die Physiognomie des Staatskörpers, der Ausdruck des innern Lebens, seiner Triebfedern und Schicksale, wie die Physiognomie des einzelnen Menschen der Ausdruck seines innern Lebens, seiner Triebfedern und Schicksale ist."

"So wie im gesammten Gebiete der Natur schon die Erdarten, Metalle, Salze u. s. w. die verschiedenartigsten äußeren Formationen und Krystallisationen die Pflanzen und Thiere die verschiedenartigsten Bildungen und Gestaltungen, und die einzelnen Menschen und Völker auffallend unterschiedene Züge ihres Körperbaues und ihrer Physiognomie an sich tragen, so ist auch in der Natur der Sache gegründet, daß die einzelnen Staaten die Aeusserungen ihres Staatslebens in den mannigfaltigsten politischen Formen gestalten. — Lasset also wie jedes Alter, jedes Geschlecht und jeden Familiensamm, auch jeden Stand und jede Nation in ihren naturgemäßen Formen sich fortbewegen. Nur indem wir den Geist des Menschen veredeln, begründen wir sein dauerhaftes Wohlsein *)."

"Keine politische Form ist an und für sich (absolut) die beste; relativ in irgend einem einzelnen Staate ist jene politische Form die beste, welche der innern Kraft, dem Wesen des Staatslebens am Meisten entspricht."

"Als practischen Beleg zu diesem aufgestellten Grundsatz verweise ich auf jene Legion von politischen Formen, welche seit beinahe einem halben Jahrhunderte durch die Verblendung unserer Zeitgenossen so vielen Staaten in Europa und Amerika aufgedrungen worden sind, ohne der innern Kraft, dem Wesen des Staatenlebens zu entsprechen, ja vielmehr im grellsten Gegensatz gegen ihren religiösen und moralischen Zustand; auf ihre ephemere Ge-

sichte und ihre für die Ruhe und das Wohlsein der Menschheit so tief verletzenden grausamen Folgen. —"

Dieser Gesichtspunkt, aus welchem der ungenannte Staatsmann eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit im Gebiete der Staatswissenschaft aufgefaßt hat, scheint allerdings einer reifen Erwägung und Beherzigung würdig zu sein.

In der That kommt es uns bei vollkommen unbefangener Würdigung aller Staatsverhältnisse nicht wohl begreiflich vor, wie einzelne Staaten bloß deshalb, weil sie nach verschiedenen politischen Formen regiert werden, unfeindlich, ja man möchte sagen, beinahe feindlich gerüster gegen einander dastehen, und mit Mißtrauen und Unbehagen ihre gegenseitigen Regierungsmaßregeln beobachten. Uns will vielmehr bedünken, daß man es müde geworden ist, immer neue Revolutionen zu schmieden, und daß wenigstens keine Regierung, man möge sie absolut oder constitutionell nennen, tragend einen Versuch zu neuen Revolutionen, weder im Innern des Staates, noch von Außen her, mit gleichgültigen Augen ansehen könne; ja daß vielmehr, wie erst ein Beispiel neuerer Zeit lehrte, ein Interesse die Regierungen aller Formen vereinigt, um revolutionäre Pläne unerfahrener Sprudeldöpfe zu vereiteln. Wer sich übrigens die Mühe genommen hat, Oesterreich und Preußen zu bereisen, nicht etwa bloß um Naturscenen, Theater, Bälle, Concerte und Ensembles zu besuchen, sondern auch um die dortigen politischen Verhältnisse näher kennen zu lernen, und tiefer zu studieren, der dürfte sich wohl nicht genug über die Verwirrung der Begriffe in unserer Zeit verwundern, die wir vor Allem den französischen Ultra-Zeitungen und Journalen, und ihren Lügenbulletins verdanken, wonach man Oesterreich und Preußen bloß weil sie politische Formen im modernen Zuschnitt entbehren, die ihrem Staatsinteresse eben so wenig entsprechen, als die österreichischen und preussischen Formen dem englischen und französischen Staatsinteresse zuzufügen würden, absolute Staaten, d. i. soviel als Willkürherreschaften nennen kann. Es ließen sich hier wohl manche Vergleichen aufstellen, welche die Absurdität solcher Begriffe in das hellste Licht stellen würden. Wir wollen nur z. B. fragen, wo mehr einzelne Acte der Willkür zu beforgen sind, ob in Frankreich, wo die Bureaukratie eines übermächtigen Ministers in seiner Person alle Geschäfte der Provinzen concentrirt, wo die Präfecten in den Departements eben so unumschränkte Herrn sind, und wo das precäre Verhältniß der Beamten die Servilität und zum Theil die Bestechlichkeit dieses für den Staat so wichtigen Standes herbeiführt, oder in Oesterreich, wo den Ministern beratende Collegien mit entscheidenden Stimmen zur Seite stehen, wo für die Geschäfte der Provinzen eigene Provinzialstände und gleichfalls beratende Provinzialcollegien bestehen, und diese Provinzialcollegien jede Amtshandlung der Kriegshauptleute kontrolliren, welche sich auch nicht die mindeste Willkür erlauben dürfen, ohne sogleich die schwere Ahndung derselben zu empfinden; wo es nicht allein als eine Befugniß, sondern sogar als eine Pflicht eines jeden Beamten der beratenden Collegien angesehen wird, seine Meinung nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Parteirücksicht, freimüthig und offen auszusprechen, und kein Beamter ohne Rechtsgrund und ohne Beziehung von Justizräthen entlassen werden kann? oder wo es mehr gefährlich ist, dort der herrschenden Cotterie und ihren Creaturen hier einem Minister oder dem Monarchen selbst zu mißfallen? (Schluß folgt.)

*) Die Menschheit — du kannst nie groß genug von ihr denken. Wie du im Bösen sie tragt, tragt du in Thoren sie aus. Schiller

Mittheilungen

über die industriellen Fortschritte der Gegenwart.

Ueber die Anwendung des Wasserglases
(Schluß.)

Als besonderer Gegenstand verdient hier noch die Darstellung einer feuerfesten Leinwand hervorgehoben zu werden, welche mit gar keiner Schwierigkeit verbunden ist. Die Leinwand, gegen deren Faser das Wasserglas ganz ohne nachtheilige Wirkung ist, erlangt durch dieses Mittel die Eigenschaft, durchaus keine Flamme zu fangen, und gewinnt dadurch auch noch an Dauerhaftigkeit, weil sie wegen ihrer geringern Ausbreitung in die Dicke vollkommen vom Wasserglas durchdrungen wird.

Bei der Anfertigung wird die Leinwand, auf Rahmen gespannt, auf beiden Seiten mittelst eines dicken Pinsels mit Wasserglasauflösung, welche aus 3 Theilen Wasserglas und einem Theile Wasser besteht, angestrichen und trocken werden gelassen, worauf der Anstrich auf gleiche Weise, nur mit etwas concentrirter Auflösung, zwei bis drei Mal wiederholt wird; hierbei ist es gut, der Wasserglasauflösung $\frac{1}{4}$ fein pulverisirte Bleiglätte beizumischen.

2.) Zur Darstellung einer bleifreien Glasur wird das schwach gebrannte Geschirr in Wasserglas, welchem $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Wasser warm zugemischt worden ist, getaucht oder damit gleichförmig bestrichen, und dann sogleich ein Glaspulver, welches in der am Ende bemerzten Niederlage käuflich zu erhalten ist, aufgesetzt, was möglichst gleichförmig geschehen muß, worauf man es zum Austrocknen in gelinde Wärme stellt. Nachdem es trocken geworden ist, wird das Geschirr abermals in etwas verdünntes Wasserglas getaucht oder damit übergoßen, und wieder zum Trocknen hingestellt, worauf dann das Einbrennen wie gewöhnlich Statt findet.

Von dem Glaspulver darf nicht zu viel auf das befeuchtete Geschirr gesetzt werden, weil sonst eine höhere Temperatur zum Einbrennen erforderlich ist, und die Glasur wegen ihrer Dicke beim Erkalten leicht rissig wird.

Soll die Glasur Farbe erhalten, so wird diese, nachdem das Glaspulver aufgesetzt und etwas angetrocknet ist, wie gewöhnlich aufgetragen.

3.) Als Schutzmittel des Holzes gegen Witterungseinfüsse, Fäulnis, Schwamm, Würmer u. s. w. wird es gerade so angewendet, wie oben (wo von der Feuerfestmachung des Holzes die Rede war) angegeben worden ist, und man darf sich des überraschendsten Erfolges versichert halten. Je trockener das Holz vor dem Anstrich war, je mehr wird die sichernde Wirkung des Wasserglases erhöht.

4.) Als Schutzmittel der Metalle gegen Rost wird das mit $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Wasser verdünnte Wasserglas mittelst eines Pinsels auf die metallenen Gegenstände gestrichen und trocken werden gelassen, worauf noch ein zweiter Anstrich mit gleichverdünntem Wasserglas gegeben wird. Sollte nach dem Trocknen der Anstrich sich rissig zeigen oder stellenweise gar etwas abblättern, was zu geschehen pflegt, wenn das Wasserglas etwas zu concentrirt aufgetragen worden ist, so reibt man die Fläche mit einem Stück grober Leinwand und gibt einen neuen Anstrich.

In den meisten Fällen genügt ein zweimaliges Anstreichen vollkommen.

Da, wo der Anstrich sauren Dämpfen ausgesetzt ist, pflegt er nach dem Trocknen trübe und weißlich zu erscheinen, was aber seiner Güte keinen Abbruch thut.

5.) Als Bindungsmittel für Farben, statt des Oeles, Wassers, Leimes u. s. w., wodurch eine sogenannte Wasserglas-Malerei bezweckt wird, die sich für größere Gegenstände,

Decorationen, Häuser, Zimmer u. d. gl. eignet. Im Allgemeinen eignen sich hierzu Mineralfarben; beim Gebrauch selbst hat man die erst für sich oder mit etwas Wasser fein geriebenen Farben mit Wasserglas, dem die Hälfte oder zwei Drittel Wasser zugemischt worden ist, innig auf dem Reibstein zu vermischen, und dann mit sehr verdünntem Wasserglas (zwei Theile Wasser und ein Theil Wasserglas) die abgeriebenen Farben bald zu verträuchen.

6.) Als vorzügliches Verbesserungsmittel der Pise-Gebäude; um sie wasserdicht zu machen, werden die Wände mittelst eines dicken Pinsels mit einem Gemische von 3 bis 4 Theilen Wasserglas und einem Theile Wasser angestrichen und nach dem Trocknen der Anstrich noch 2 bis 3 Mal mit einer etwas concentrirten Wasserglasauflösung wiederholt, wozu man ein warmes Gemische von 5 Theilen Wasserglas und einem Theile Wasser nimmt.

7.) Als Kittmittel für Steine, Glas, Porzellan, wo es in möglichst concentrirten aber doch dünnflüssigem Zustande angewendet wird. Die Stücke, welche gekittet werden sollen, erhitze man ungefähr bis zur Temperatur des siedenden Wassers, und streicht mittelst eines erwärmten Pinsels das durch die Wärme dünnflüssig gemachte Wasserglas auf beide Flächen, drückt sie dann zusammen und umbindet sie mit einer Schnur. Nach wenig Stunden werden die Stücke sich schon so vereinigt haben, daß die Schnur abgelöst werden kann, worauf man den gekitteten Gegenstand noch einige Zeit in gelinder Wärme liegen läßt, bis die Austrocknung vollkommen Statt gefunden hat.

8.) Zum Glasiren der Taschen und Siegel, und als Ersatzmittel des Theers bei den Dornschendeln.

9.) Als Firnis für Möbeln, Landkarten u. s. w. (nach derselben Verfahrungsweise wie bei Nr. 1).

10.) Als Klebmittel, besonders um Etiquetten auf Glas zu kleben, und

11.) zum Wasserdichtmachen des gewöhnlichen Mörtels.

Der Verfasser schließt mit der Bemerkung, daß das Wasserglas sich noch zu manchen anderweitigen Verwendungen im practischen Leben nützlich zeigen dürfte, worüber ihm jedoch directe Erfahrungen mangeln; er ist übrigens bereit, auf jede frankirte Anfrage in Beziehung auf die obigen Gebrauchsarten bereitwillig Auskunft zu ertheilen. Diese Anfragen sind an die Mineralwerks und Fabriks-Direction in Weisgrün pr. Kolihan zu richten.

Auch solche, welche allenfalls gesonnen sein sollten, das Wasserglas weiter fabrikmäßig zu verwenden, wollen sich ebenfalls an die bemerkte Direction wenden, welche das Wasserglas auf ein ausschließendes Privilegium in den Handelsorten und bei dem Herrn W. Batka in Prag (Domnicanergasse Nr. 351) eine Niederlage unterhält, von welcher dasselbe jederzeit gegen comptante Zahlung und in jeder beliebigen Quantität bezogen werden kann.

Marktbericht.

Der letzte Allerheiligen-Jahrmarkt geht nicht unter die brillantesten, obwohl er, besonders in den beiden letzten Tagen von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Das Zustromen des Landvolkes war sehr groß, aber der Geldmangel sehr fühlbar. Von schöneren Pferden war beinahe gar nichts vorhanden, und auch die Zahl des Rindviehes, im Vergleich mit andern Märkten nur gering zu nennen.

125

Ein paar gute Ochsen wurden im Durchschnitt um	185 fl.
" " mittlere " " " "	140 "
" " geringere, " " " "	118 "
Eine gute Kuh " " " "	60 "
" mittlere " " " "	40 "
" geringere, " " " "	30 "
Ein paar mittlere Ochsenhäute " " " "	55 "
" " Kuhhäute " " " "	35 "
Ein Zentner frisches Inslacht " " " "	30 "
" " trockenes " " " "	32 "
" " frisches Schmeer " " " "	34 "
" " trockenes " " " "	36 "
" " Heu " " " "	1 fl. 20 fr.

künftiges Jahr für die Dauer des Schemnitzer Forst-Lehrkurses zum Stipendium durch das k. Oberwald-Amt vorgeschlagen werden könne.
Hermannstadt, am 24. October 1839.

(392) Licitations-Anzeige.

Den 2. Dezember l. J., als an einem Montag, und die darauf folgenden Tage wird das zur Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Senators und k. Steuereinnehmers Friedrich v. Trausenfels gehörige bewegliche Vermögen, in Präciosen, Silber, Möbeln, Wäsche, Kleidungsstücken, einem ganz neuen Wiener Wagen und allerley Hausrath in Weinen und Weinfässern bestehend, licitando verkauft werden.
Kaufliebhaber mögen sich an den genannten Tagen Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der Wohnung des genannten Herrn Erblassers auf dem Rosmarkt einfinden.
Kronstadt, am 5. November 1839. (1)
Das Divisorat.

(390) Rundmachung.

Der k. Hofkriegsrath hat dem hierländigen Beschl.- und Remontirungs-Departement zu Déés zum Ankaufe von 250 Stück leichten Siebenbürger Remonten für das Jahr 1840 die Bewilligung erteilt und zugleich das Chevaureg.-Regt. Baron Wernhardt No. 3 ermächtigt, den Hand-Einkauf von derlei Remonten nach Maßgabe des jeweiligen Abgangs auch über den Winter und im nächsten Frühjahr fortzusetzen.

Zur Aufmunterung für die hierländigen Pferdezüchter und um für den Dienst nur vollkommen geeignete Remonten von vorzüglicher Qualität zu erhalten, hat die hohe Hofstelle den seither bestandenen Maximal-Anschaffungspreis für ein leichtes Siebenbürger Remont auf 110 fl. Sage Ein Hundert zehn Gulden C. M. zu erhöhen befunden.

Welches hiemit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gegeben wird. Hermannstadt, am 22. Oktober 1839.

Vom k. k. Militär-General-Commando in Siebenbürgen. (2)

(391) Verlautbarung.

Das k. Thesaurariat hat die Aufnahme von 4 Forstzöglingen, deren jeder die philosophischen Studien mit gutem Erfolge zurückgelegt, eine gute Schrift, und die zum Waldwesens-Dienste erforderliche körperlichen Eigenschaften haben, dann aller in Siebenbürgen gebräuchlichen Sprachen kundig sind, mit einem Taggelde von 30 fr. C. M. ohne selbe zur Ablegung des Dienst Eides zuzulassen, nach Verlauf von 4 Wochen vom heutigen Tage gerechnet gestattet.

Auf jene Individuen vorzüglicher Bedacht genommen werden wird, welche nebst den übrigen geforderten Eigenschaften, noch einige Fertigkeit im Rechnen, und Anlagen zum Zeichnen besitzen. — Ferner nach der im Monate September 1840 abgelegten Prüfung, jenes Individuum, dessen Verwendung der Erwartung am vollkommensten entspricht,

(394) Ankündigung.

Der hochwohlgeb. Baron Paul Dercsenyi hat in Göd eine Liqueur-Fabrik errichten lassen, und als Werkführer derselben ist ein Mann engagirt, der im Auslande mehrerer rühmlichst bekannten Anstalten ähnlicher Art vorgestanden ist. Indem hierdurch die Vortrefflichkeit der Erzeugnisse dieser Fabrik vorhinein verbürgt ist, so erbitten sich die Unterzeichneten alle geehrten Aufträge an die Firma: »Die herrschaftliche Liqueur-Fabrik zu Göd bei Pesth.« Die Muster werden während des November-Marktes auf der Landstraße Nr. 653 im Hause zum grünen Löwen unentgeltlich gekostet. Göd, am 15. Oktober 1839. (2)
Für diese Fabrik zeichnen:
C. Kleinfnecht. S. V. Heinsberg.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt
am 2. Nov. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.	fl.	kr.
Schönster Weizen	12	—
Mittlerer " " " " " " " "	10	—
Geringerer " " " " " " " "	9	—
Halbfrucht " " " " " " " "	8	45
Roggen " " " " " " " "	7	—
Gerste " " " " " " " "	5	15
Hafer " " " " " " " "	2	21
Hirse " " " " " " " "	5	—
Heiden " " " " " " " "	4	—
Kukurug " " " " " " " "	4	45

Feuer-Versicherungs-Anzeige.

Bei der

Hauptagentschaft für das Großfürstenthum Siebenbürgen

der Kaiserl. Königl. priv.

Azienda Assicurratrice in Triest

können jede Art Versicherungen gegen Feuer und Elementarereignissen an Gebäuden, Mobilien, Vorräthe, Waaren, Werkzeugen, Feldfrüchten in Stroh, in Scheunen und auch unter freiem Himmel, bei Gebäuden selbst auch in Bezug auf Grundbüchlich vorgemerkte Schuldforderungen, ferner an Schiffmühlen, reisenden Waaren unterwegs 2c. 2c. 2c. in sehr mäßigen und billigen Prämien (Versicherungsgebühren), die wohl Jedermann gerne bezahlt, wenn man bedenkt, daß durch eine so kleine jährliche Ausgabe, das Eigenthum gegen dieses oft furchtbar zerstörende Element erhalten ist

täglich sogleich erlangt werden.

☞ Diese seit 15 Jahren nun rühmlich bestehende Versicherungs-Anstalt, hat bis Ende des Jahres 1837 bei drei Millionen Gulden Conventions-Münze an Brandschäden denen betreffenden beschädigten Parteien baar und ohne den geringsten Anstand ausbezahlt.

Bei Aufnahme der zu versichernden Gegenstände bedarf es keine gerichtliche Schätzung, sondern es genügt die ganz einfache richtige Beschreibung von dem Eigenthümer, wozu die bereit liegenden gedruckten Antragsbögen zu dieser Beschreibung, so wie die Statuten, Büchel sowohl bei der Hauptagentschaft in Hermannstadt selbst, als auch bei denen in mehreren Städten befindlichen Agentschaften gratis zu haben sind, und alle näher zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Zur Bequemlichkeit des Versicherung suchenden Publikums werden in allen bedeutenderen Orten Siebenbürgens Agenten angestellt, zu welchem Entzweck ich hiermit alle jene Herren, die sich zur Uebernahme einer solchen Agentschaft geeignet halten, und dazu geneigt sind einlade, sich dieserhalb an mich zu wenden.

Hermannstadt, im Jahre 1839.

J. Franz Zöhrer,

(4)

Hauptagent für Siebenbürgen der k. k. priv. Azienda Assicurratrice in Triest.

Das Hauptagentschafts-Comptoir ist auf dem großen Platz im gräflich Bethlen'schen Hause.

VOLKS-LITERATUR.

Bei Joh. Gött, Buchdrucker und bei Wilh. Németh, Buchhändler in Kronstadt
ist erschienen und

in Hermannstadt in der Thierry'schen Buchhandlung und bei Hrn. Buchbindermeister August Zahn,
in Schäßburg bei den Hrn. Buchbindermeister Fabricius und Hrn. Krafft, in Mediasch bei Hrn.
Buchbindermeister Ernst L. Holzhäuer zu haben:

Der nützliche Rathgeber.
Ein Kalender für jeden Haus- und Landwirth
in dem Großfürstenthume Siebenbürgen
auf das Schaltjahr 1840.

Eine ausgewählte Zusammenstellung nach den besten haus- und landwirthschaftlichen Werken und periodischen Blättern.
Mit Erzählungen und Novellen vermehrt.

II. Jahrgang, elegant broschirt 10 Pr. C. W.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Németh.